



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Allerheiligsten Sonntagsglatt“ bei den Ausstärkern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbeleg 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altemburgs Schloßplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibhold in Merseburg. Sprechstunde: 1-2 Uhr Mittags.

Infections-Gebühr für die 4gepaltene Copie der oben Nr. 137, 1/2, für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complirteter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerorts des Inlandes 20 Pf., Belegten nach Vereinbarung. Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen z. freigehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Soda-Wasser u. a. m. an die Abnehmer stets eisalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers, welcher schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, gegenwärtig beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befordert.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten werden daher die **Verkäufe von Mineralwässern in Ausbanc** hierdurch angewiesen, das Getränk fernern, gleichviel ob Colera droht oder nicht, **nur in einem der Reinf-wasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° C. abzugeben.** Gleichzeitg wird das Publikum vor **dem Genuß eisalteter Getränke**, insbesondere aber der Mineralwässer hierdurch **ausdrücklich gewarnt.**

Merseburg, den 11. October 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. von Bülow.

Verbot.

Da nach amtlichen Nachrichten die Cholera in den Niederlanden immer weitere Verbreitung findet, wird hierdurch für den ganzen Regierungsbezirk die **Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Lein- und Bettwäsche, Habern und Lumpen aller Art, Doh, frischem Gemüße, Butter und sogenanntem Weichläse aus den Niederlanden bis auf Weiteres verboten.** Ausgeschlossen von dem Verbote bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.

Merseburg, den 12. October 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. von Bülow.

Warnung.

Zur **Verhütung der Cholera-Gefahr** ist für den ganzen hiesigen Regierungsbezirk die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Lein- und Bettwäsche, Habern und Lumpen aller Art, Doh, frischem Gemüße, Butter und sogenanntem Weichläse aus den Niederlanden verboten worden. Ausgeschlossen von diesem Verbot sind nur die Kleider und Wäsche von Reisenden.

Da aber diese letzteren Gegenstände durch Cholera-Abgänge verunreinigt sein und den Anstichstoff lange Zeit in wirksamem Zustand enthalten können, so vermögen auch sie gefährlich zu werden. Die Gefahr droht allen, welche solche Kleider oder Wäsche auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend eine andere Weise zu schaffen haben, bevor sie desinficirt worden sind.

Es werden daher Alle, welche aus den Niederlanden kommende Personen aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal hierdurch dringend vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen gewarnt.

Die Wäsche und Kleidungsstücke von heranziehenden Fremden sind nach Entfernung des Gepäcks sofort und zwar, wo möglich, in einer öffentlichen Dampfdesinfections-Anstalt zu desinficiren. Die Personen, welche die noch nicht desinficirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinficiren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Essensgetränk in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sollen solche Wäschestücke erst gegeben werden, nachdem sie desinficirt worden sind.

In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen dem erlassenen Verbot aus den Niederlanden in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt selbstverständlich das vorstehende Gehegte gleichmäßig.

Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr, wie solche Wäsche, in sich birgt und gleichfalls von dem Einfuhrverbot nicht getroffen wird, ist das Stroh oder Heu und anderes ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus den Niederlanden eingeführten Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Eisen in größeren Mengen anlangt, denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswässerstoffe Choleraerkrankt befallen sein. Auch vor dem Umgehen mit ihnen wird hierdurch eindringlich gewarnt. Derartige Material darf nicht etwa zu anderen Dingen verworfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zwecke verwendet, sondern soll sofort nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden, und die Personen, welche das Auspacken befohlen haben, sollen ebenfalls ihre Hände desinficiren und vorher des Anfassens von solchen Dingen sich enthalten.

Merseburg, den 12. October 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. von Bülow.

Die Maul- und Klauenseuche in Wichtlg ist erloschen.

Röden, den 15. October 1892.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 20. October 1892.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 20. October. Vom Kaiserhof. Unser Kaiser begab sich am Dienstag Morgen vom Warmbrunn nach dem Manioleum in der Friedrichsstraße bei Potsdam und legte aus Anlaß des Geburtstages seines Vaters, des Kaisers Friedrich, am Erge dabeißen einen Kranz nieder. Später kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort in das königliche Schloß, woselbst derselbe militärische Redungen empfangen und den Oberbürgermeister Helle empfing. Hierauf fand im Ritterstalle des Schloßes die feierliche Nage- lung und Weihe der 2. Bataillon des Infanterieregiments von Göben Nr. 28 ver- liehenen Jagne statt. Nach beendeter Feierlichkeit wohnte Se. Majestät der feierlichen Grundstein- legung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche auf der Tiergartenwiese bei und begab sich sodann zu Wagen nach Spandau, wo in Gegenwart des Königlich die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal's stattfand. Während die Hülle unter Kanonendonner fiel, salutierte der Kaiser.

Der Bürgermeister von Spandau übernahm das Denkmal im Namen der Stadt und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Hieran schloß sich der allgemeine Gesang: „Heil Dir im Sieger- kranz!“ Dem Bürgermeister verließ der Kaiser den roten Adlerorden 4. Klasse. Nach der Feier entsprach der Kaiser einer Einladung des Officiercorps des 4. Garderegiments z. F. zum Diner nach dem Officiercafein.

— **Katzen der Kaiserstodter.** Der Großherzog und die Großherzogin von Medlen- burg-Strelitz haben eine Einladung des Kaisers zur Bahngesellschaft bei seiner Tochter angenommen und werden der Laufe persönlich beizubringen.

— **Der König und der Kronprinz von Rumänien** sind in Sigmaringen eingetroffen.

— **Wieder einmal unbegründete** Kreisengerächte. Gerüchte, welche von einem Ausscheiden des Reichsjustizsecretärs Freiherrn von Malpas aus seiner Stellung wissen wollen, entstehen ohne Begründung.

— **Der Herzog von Cumberland.** Braunschweiger Zeitungen halten, nachdem sich die Nachricht von einer Zusammenkunft des

deutschen Kaisers mit dem Herzog von Cumber- land als erlunden herausgestellt hat, immer noch an der Ueberzeugung fest, daß den Nach- kommen des Herzogs von Cumberland die Thronfolge in Braunschweig vorbehalten werden sollte. Dazu bemerkt die „Allg. Ztg.“: „Wir können im Gegentheil auf Grund besser Er- fundungen versichern, daß auf preussischer Seite nicht die geringste Neigung vorhanden ist, diesen Traum einiger Wäßen und Willenfreunde zu verwirklichen. Weder der Herzog von Cumberland, noch sein jugendlicher Sohn haben die geringste Aussicht, den braun- schweigischen Thron je zu bestigen. Sobald einer von ihnen in Braunschweig zur Regierung käme, würde er bei den freien Wählern der Wäßen in Hannover ein neuzugewählter Mittelpunkt für viele Umtriebe und damit eine dauernde Gefahr für den Bestand des preussischen Staates sein.“

— **Der preussische Staatsanwaiser macht** Folgen- des bekannt: „Wegen Umbaues des Weissen Saales wird die Eröffnung des Landtags dieses- mal im Ritterstalle des kgl. Schloßes vollzogen werden. Da dieser Saal nur einen beschränkten Raum bietet, muß von der sonst üblichen Einladung der Generalität, der Wäßen, Geh. Räte z. abgesehen werden. Ebenso ist es wegen Mangels aller größeren Tribunale nicht angängig, das diplomatische Corps einzuladen und irrend welches Publikum zuzulassen.“

— **Die neue Militärvorlage.** Es scheint sich zu bestätigen, daß im letzten Augenblick noch eine Ermäßigung der in der Militärvorlage erhobenen Forderungen erfolgt. Die „Unter- zeichnung“ der in den Hauptpunkten vom Kaiser schon lange genehmigten Vorlage am Sonnabend bedeutet, nach der R. Z., die formelle Ermächtigung zur Einbringung im Bundesrat.

— **Den Mitgliedern des deutschen** Kolonialrats, welcher am 22. ds. Wäts zusammengetreten wird, sind, wie verlautet, am Dienstag die Vorträge zugegangen.

— **Die parlamentarischen** Arbeiten. Der preussische Landtag ist auf den 9. November einberufen worden. Der Termin für die Ver- sammlung des Reichstags ist noch nicht bekannt gemacht, wird aber wahrscheinlich auf den 22. November fallen. Es wird beabsichtigt, dem Abgeordnetenhaus sofort die Steuervorlagen zu- gehen zu lassen. Der Staatshaushalt wird wohl, wie hergebräht, erst nach Neujahr einge- bracht werden. Bis der Reichstag erscheint und alle das Abgeordnetenhaus Zeit, die ersten Vorträge der Steuervorlagen vorzunehmen. Während diese dann in Commissionen weiter beraten werden, könnte der Reichstag die Militärvorlage im Plenum beraten. Ueber diese hat sich zunächst der Bundesrat, der hier- sichtlich zugehen soll, schlüssig zu machen. Die Einbringung der Vorlagen zur Deutung der militärischen Mehrausgaben durch Erhöhung von Reichsteuern im Bundesrat und danach im Reichstage ist für später vorbehalten; jedoch sollen sie im Reichstag noch vor der endgültigen Abstimmung über die Militärvorlage erörtern, damit der Reichstag zuvor über die geplanten Deckungsmittel genau unterrichtet sei. So un- günstig dürfte sich, soweit es sich nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge abheben läßt, die Entgegnung der nächsten parlamentarischen Arbeiten gestalten.

— **Die Berliner Industrieausstellung** für das Jahr 1895 scheint aus den eigenen Mitteln der Interessenten völlig gesichert. Sie soll 6-8 mal so umfangreich werden, wie die Ausstellung von 1879, die auf dem be- kannten Ausstellungsterrain am Lehrter Bahnhof abgehalten wurde.

— **Der bergmännische** Rechtschutz- verein im Saarrevier, welcher 2000 Mitglieder zählt, hat seinen bisherigen social- demokratischen Vorstand, den Agitator Wäßen und Genossen, abgedankt. Die Leute haben viel Unheil angerichtet.

— **Der preussische Justizminister** von Schel- ling hat von der Erhebung eines Straf- antrages wegen persönlicher Verleumdung durch die Wäßen aus Anlaß des Kantener Anschusses ein Verbot, nachdem die ausgesprochenen beleidigenden Behauptungen sich als inhaltlich unbegründet erweisen hatten, abgesehen. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit, dies sei geschehen, weil der Justizminister der Ansicht sei, daß er,

der die Aufsicht über Staatsanwaltschaft und Gerichte führe, den Schutz dieser Behörden für seine Person nicht gut in Anspruch nehmen könne.

— **Der Reichsbote** berichtet aus dem Kreise Brenzlau, daß dortige Landratsamt habe entschieden, daß kein Pastor in seiner Parochie ohne Wändergewerbezeugen Durchschriften (Extrakte z.) anweisen lassen und verkaufen darf.

— **Die indirekten Gemeinbesteuern** in Preußen. Dem Ausbau der indirecten Be- steuerung der Gemeinden stehen, sofernt sich die R. Z. bekannlich Bestimmungen in den Pollenver- träggen entgegen, namentlich ist dies bezüglich der Heranziehung der geistigen Getränke für indirecten Gemeinbesteuere der Fall. Nun ist in Aussicht genommen, den Gemeinden die Möglichkeit zur Erhebung erhöhter Zuschläge zur Betriebssteuer zu gewähren, jedoch wird dadurch nur der Auskauf in den Gastwirth- schaften getroffen werden. Es ist nun anzunehmen, daß eine Versteigerung der gedachten Beschränkungen angestrebt werden wird.

— **Der Vorstand des** conservativen Provinzial- vereins für Schleswig-Holstein will den deut- sch-conservativen Parteitag nicht bejehnen, weil das Programm des Vereins mit demjenigen des conservativen Vereins von 1876 nicht in allen Punkten übereinstimmt, und weil in den Kreisen des ersteren alle Schattirungen der Partei vertreten seien.

— **Die höheren Schulen** machen jetzt vielen Stadtgemeinden große Sorgen. In Rastow wurde die städtischerseits beschlossene Auflösung des Realgymnasiums seitens der Wäörden für unzulässig erklärt.

— **Die Bewegung** in Sachen der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe geht hin und her. Den lebhaftesten Ausstellungen an der neuen Ordnung sind auch einige Werkverher der Sonntagsruhe unter den Geschäftsinhabern abgeleget, und die Zahl der Städte, in denen die Gewohnheit einen Umkipf der an- sänglich recht argereizten Stimmung herbeigeführt hat, ist nicht mehr gering. Namentlich hat sich jetzt auch in Bodum unter den Geschäftsinhabern ein lebhaftes Eintreten für die Sonntagsruhe bemerkbar gemacht.

— **Die Sonntagsruhe** für Industrie und Handwerk. Nach § 105 d. des neuen Arbeiterchutzgesetzes hat der Bundesrat des Deutschen Reiches diejenige Bedingungen auf- zustellen, unter denen in den Gewerbebetrieben an Sonn- und Feiertagen die Arbeit in Zukunft gestattet werden kann, soweit nicht schon ohnehin die Ausnahmen des § 105 c. Platzgreifen. Die Regelung und Festsetzung dieser Bedingungen hat umfängliche Vorarbeiten erforderlich gemacht. Nach Beendigung derselben sind jetzt im Reichs- amte des Innern eingehende Entwürfe auf- gestellt worden, die zunächst an die einzelnen Bundesstaaten und die preussischen Bezirks- regierungen zur Begutachtung gegangen sind. Es ist anzunehmen, daß namentlich von diesen Zwischeninstanzen an der Hand der Entwürfe die Wünsche der einzelnen Gewerbevereine über die Durchführung der von der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Sonntagsruhe eingegeben werden. Auch ist in Aussicht genommen, für einzelne wichtigere Gewerbevereine die Einberufung hervorragender Sachverständiger noch einzutreten zu lassen, sobald die Rücküberungen der einzelnen Regierungen vorliegen. Jedensfalls ist heraus zu entnehmen, daß die gezielte Verwirklichung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk vor dem 1. April nächsten Jahres nicht zu ermöglichen ist.

— **Von französischer Seite** wird bekanntlich seit langer Zeit behauptet, deutscherseits seien dem König von Dahomey in West- afrika Waffen geliefert worden, welche jetzt in dem Kriege des Königs mit den Franzosen gegen die letzteren zur Anwendung kämen. Da ist nun eine Zuspäht recht getragene, welche der deutsche Militärattaché Dr. Zingtraff an die Allg. Ztg. richtet. Es heißt in derselben: „Daß der König von Dahomey von einer in Beba, einem Gebirgslande von Dahomey, anfälligen deutschen Firma (Händler (Waffenverwahrer) sowie Munition gekauft hat, ist an der ganzen westafrikanischen Küste bekann, obwohl, daß er von derselben Firma Schußwaffen gekauft hat, und daß von einem Wästen derselben Firma die

Soldaten des Königs von Dahomey mit diesen Gefährten eingezogen sind. Das war aber ein Preis der Gefahr, die sie erwarfen, welche sie in keiner Weise zu vermeiden vermochten. Es war ein Preis, den sie nicht zu zahlen wagten, weil sie den Sieg über die Franzosen nicht zu verlieren fürchteten. Die Soldaten des Königs von Dahomey sind mit diesen Gefährten eingezogen sind. Das war aber ein Preis der Gefahr, die sie erwarfen, welche sie in keiner Weise zu vermeiden vermochten. Es war ein Preis, den sie nicht zu zahlen wagten, weil sie den Sieg über die Franzosen nicht zu verlieren fürchteten.

— Aus Ostafrika. Die Wisman-Expedition war Anfangs September wohlbehalten in Schimo angekommen. Wegen Trockenheit des Jambeli-Flusses konnte der Vormarsch nur langsam erfolgen. — Am 6. October sind bei einem Zusammenstoß eines Theils der Deutschen Schutruppe mit den Wahabe in der Nähe von Kiloja Lieutenant Drimming und vier Soldaten gefallen. Die Wahabe sind wieder abgezogen, ohne die deutsche Station selbst anzugreifen. Kiloja liegt auf einer Anhöhe am linken Ufer des Mandobina und beherrscht die Straße von Kondo nach Nyamoya; die Station dahelst ist im Herbst 1891 angelegt und nach dem Verteilungsplan vom Frühjahr d. J. mit 150 farbigen und 7 Europäern besetzt; außerdem befinden sich auf der Station zwei Schnellfeuergeschütze. Die Wahabe sind derselben Stamm, welcher j. Z. die Expedition Jelskoff niedermegelte. Seit dieser Zeit verhalten sie sich ruhig und es wurden vielfache Bemühungen seitens des Sultans von Uhege unternommen, mit dem deutschen Gouvernement zu einem Frieden zu gelangen. Diese Unterhandlungen haben aber zu keinem Resultat geführt, weil von den Deutschen als Vorbedingung die Auslieferung der von Jelskoff'schen Expedition abgenommenen Waffen und Geschütze gestellt wurde, und die Wahabe diese Auslieferung verweigerten.

Belgien-Niederlande. Die Erbitterung gegen die Franzosen wächst in Belgien ungeheuer, die noch immer fortwährenden Hege gegen belgische Arbeiter in Nordfrankreich. In einigen Grenzorten hat man Franzosen, welche belgische Weidensarten gebräuchlich, furchbar verbanen. Große Versammlungen gegen die französischen Brutalitäten werden vorbereitet. — Die Cholera ist zur Zeit in Belgien, wie in Holland in der Abnahme begriffen.

Oesterreich-Ungarn. In einer Waherversammlung in Wien kam es zwischen Liberalen und Antifemiten zu einer heftigen und salzigen. Die Polizei brang ein und räumte den Saal. Die von Wien aus verbreitete Nachricht von einem neuen Dikantat-Weg sind außer Albanien und Spanien noch verschiedene kleinere Gebirgszüge zu besitzen, und diese Schwierigkeiten machen einen Durchtritt, wie den von Wien nach Berlin, unmöglich. — Angesichts des ununterbrochenen Fortschreitens der Cholera in Pest ist eine strenge Gesundheitsordnung angeordnet. Es sind dabei nicht nur die Dinge an den Tag gekommen. — Die Delegations-Verhandlungen verlaufen, abgesehen von eventuellen Nebenacten des jugendlichen Abg. Gen, die dieser sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit leistet, ruhig. Anfang kommenden Woche geht man die Verhandlungen zum Abschluss zu bringen. — Im Wiener Gemeinderath hat ein scharfer Zusammenstoß zwischen Antifemiten und Liberalen stattgefunden. Der Bürgermeister drohte zwei Antifemiten mit Ausschluss von der Sitzung. — Die Stadthalerei von Prag hat die Gemeindervertretung der deutschböhmischen Stadt Reichenberg wegen mehrerer Reden aufgelöst, die bei der Reichen-

berger Sedanfeier gehalten sind. — Der ungarische Minister von Szegedy, früher Unterstaatssekretär im Wiener Auswärtigen Amt, wird zum Reichsminister in Berlin ernannt werden. — Im ungarischen Reichstage gab es am Mittwoch eine neue Sitzung wegen der Denkmalsangelegenheit. Die Regierung hofft insofern die Sache mit den magyarischen Högköszen bis zum entscheidenden Tage noch friedlich zu ordnen.

Spanien. Der kleine König von Spanien, der schon gegenwärtig gemeldet wurde, soll von einem neuen Nierberanfall betroffen sein. Der amtliche Bericht konstatirt schon wieder Besserung. Privatmittheilungen sagen, daß es mit dem kranken Zustand des Königs nicht recht schlecht steht. Wenn es nur nicht gerade so kommt, wie mit seinem Vater, mit welchem es immer gut stand, bis er auf einmal tot war — trotz aller schönen Bulletsins. — In Folge Differenzen zwischen den Behörden und der Bevölkerung in Barcelona bei der Columbusfeier fanden Zusammenstöße mit der Gendarmenrie während des Feuerwerks statt. Die Volksmenge bedrohte den Gouverneur, verhinderte die Abrennung des Feuerwerks und feste schließlich einen Pulverfaren an, auf welchem sich die Feuerwerkskörper befanden. Andere Personen wurden schwer, unzählige Andere leicht verwundet; ein Polizist und ein Genarm sind schwer verletzt. Das Fest wurde in Folge dessen sofort abgebrochen.

Frankreich. Unter Zustimmung der am Dienstag wieder zusammengetretenen Deputirtenkammer hat der Ministerpräsident Rouvier das Schiedsrichteram zwischen den Streitenden Bergarbeitern in Carmaux und der dortigen Bergwerksgesellschaft angenommen. Man hofft in Paris, der seit Wochen anauernde Zustand mit seinen bedauerlichen Tumulten werde nun schnell sein Ende erreichen, aber wenn die aufgeführten Vergleiche in letzter Stunde einen Strich durch diese Rechnung machen, braucht man sich eben nicht zu wundern.

Während aus London für die Franzosen recht befremdliche Meldungen kommen, sind in Frankreich die Meldungen wiederholt abgegangen — nicht aus Paris noch immer die in Paris schiedlich erwartete Siegesnachricht von der Einnahme der Hauptstadt Altona. Es werden schon benutzende Meldungen laut, die wohl übertrieben sind, doch ist gewiss ohne Zweifel, daß die Expedition auf ganz erhebliche und unerwartete Schwierigkeiten gestoßen sein muß. — In Warschau ist die Cholera zu.

Rußland. Aus Petersburg wird erneut die Unruhe verbreitet, die russische Regierung werde in Konstantinopel schonungslos auf Zahlung der rückständigen Kriegskosten bestehen und wenn dieselbe ausbleibe, eine türkische Provinz als Pfandobjekt befehlen. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Drohung erfolgt, und es wird auch wohl nicht das letzte Mal sein. — Die russische Militärverwaltung hat an der afghanischen Grenze eine große Kasernen- und Erleichterung errichtet. — Aus Rußland wird berichtet, daß die Cholera sich sehr schnell gegen die deutsche Grenze hin ausbreitet. Der Verkehr über die Grenze ist verhängnisvoll bereits von den deutschen Behörden gesperrt. — Es spuken wieder einmal von englischer Seite verbreitete Mährgerüchte, auf die aber wenig zu geben ist. Die neueste Sensationsmeldung bringt der „Standard“, der behauptet, der Gar wurde in aller Stille große Truppenmassen nach Konstantinopel

schicken und dies überfallen lassen, wenn der Sultan sich nicht mehr als bisher den russischen Wünschen füge. Wenn Konstantinopel so leicht fortzunehmen und vor allen Dingen so leicht zu behaupten wäre, dann würden es die Russen schon lange haben. Zutreffend scheint zu sein, daß in Konstantinopel lebhaft Anstrengungen gemacht werden, den Sultan wieder ganz in russisches Fahrwasser hineinzutreiben. — Der russische Finanzminister will die Errichtung von national-russischen Etablissements noch mehr begünstigen, als dies bisher schon geschehen ist. Man scheint in Petersburg nicht einsehen zu wollen, daß der Rußse zum Industriellen nicht paßt, sondern nur zum Großhändler. — Im Jahre 1891 wurden aus Rußland über 109 000 Juden ausgewiesen. — In Charow und Kiew sind eine größere Anzahl von Studenten verhaftet worden.

Orient. Der Sultan hat nach bulgarischen Meldungen auf die russische Botschafternote geantwortet, er habe sich durch den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow keine Verletzung des Berliner Vertrages zu Schulden kommen lassen. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien würden unverändert freundlich bleiben. Ganz so bestimmt wird die Antwort wohl nicht gelingen haben.

• Eine socialistische Geschichte.

In den verschiedensten Ländern der Erde sind schon Versuche unternommen worden, eine communistische Welt im Kleinen nach den Grundsätzen der Gleichheit und Brüderlichkeit ins Leben zu rufen, und allenthalben sind sie früher oder später gescheitert. Ist wird wieder aus Australien von einem socialistischen Unternehmen berichtet, das unter den günstigsten Bedingungen begann, und sich doch alsbald als undurchführbar, weil gegen die Gesetze der menschlichen Natur verstoßen, erwies.

Ein deutscher Einwanderer hatte vor zehn Jahren in Neu-Südwales eine einsame Gegend entdeckt, deren Boden ihm reich an Mineralien zu sein schien. Die Vermuthung bestärkte sich, er grünte eine große Gesellschaft, die an die Ausbeutung ging und den größten Erfolg erzielte. In wunderbarer Schnelle entstand in der feuchten Gegend eine wohlhabende Stadt. Die glücklichen Unterthanen beschäftigten nun vor zwei Jahren, ihre mehr als 3000 Arbeiter ebenfalls in gleichen Verhältnissen zu machen, und überließen ihnen die Festsetzung ihrer Gesetze und ihren Verrichtungen der Arbeiterbestimmungen. Die Vertreter der Arbeiter bestimmten nun, daß alle den gleichen Arbeitslohn ohne Rücksicht auf die Unterschiede in der Geschicklichkeit und im Fleiße erhalten sollten, ganz wie es von unsern Zukunftssophisten den Arbeitern verheißt wird. Auch die Arbeitszeit wurde herabgesetzt und da auch die Aussicht sehr mangelhaft war, so fand die tägliche Arbeitsleistung unter die Hälfte der früheren Leistung herab. Natürlich hörten die Werke auf zu reithen und hätten trotz ihres natürlichen Reichtums Rußens erfordern, wenn die Wirtschaft so fort gegangen wäre.

Aber der Rückkehr zu einem verhältnismäßigen System, der Wiedererrichtung von Lohntarifen, die dem Fleißigen mehr gewährt als dem Faulen, widerstrebten sich die an das brauene Leben gewöhnten Arbeiter. Es kam zum Bruch mit den Eigentümern und zu heftigen Kämpfen, als diese andere Arbeiter einstellen wollten. Die Sache kam schließlich auch vor das Parlament von Neu-Südwales und stellte sich hier so unglücklich

dar, daß selbst ein Theil der Arbeitervertreter gegen ihre Genossen stimmte. Man könnte nun sagen, daß das socialistische Experiment an der Galtzeit zu Grunde gegangen sei, daß die Arbeiter nicht auch das Eigentum der Werke erhalten hätten. Aber es wäre wohl noch schlimmer gegangen, wenn der Communismus ganz durchzuführen versucht worden wäre. Denn Jeder hätte sich dann nach mehr auf die Arbeit des Andern verlassen und es wäre dann erst recht zu heftigen Kämpfen um die Aussicht und Herrschaft gekommen.

Provinz und Umgegend.

† Freiburg. Die Zahl der Schulklassen an unserer Bürgerchule ist mit Beginn des Winterhalbjahres von 9 auf 10 vermehrt.

† Duerzt. Schwer heimgefallen ist die Familie Hermann Salzmann hier, indem der unerwartliche Tod ihr in wenig Tagen 3 liebe Kinder entzog. Alle Drei lagen an Scharlach darnieder, welcher Krankheits am Freitag Abend das 3jährige Söhnchen zum Opfer fiel, schon Sonntag Abend folgte ihm sein 7jähriges Schwesterchen und am Dienstag Abend starb auch noch das dritte Kind, ein 5jähriges Töchterchen. Der Gram der bedauernswürthen Eltern ist groß, das Weile allgem.

† Halle, 19. October. Die gestern in die Saale gegangene Liebesbote sind der Conditorengeselle Boog und das Dienstmädchen Anna Weiß. Die Leichen sind auch jetzt noch nicht gefunden. Das Liebesbotenthum war nicht ohne Folge geblieben und ist hierin das Motiv zum Selbstmord zu finden.

† Halle, 19. October. Wegen Erbauung einer festen Brücke über die Saale, sowie einer Secundärbahn Weibitz-Mudrena-Belleben sind durch das königliche Landratsamt jetzt Erhebungen angestellt worden über den ungefähren Güterverkehr. Die Einnahmen und Auslagen in Belleben betragen jährlich 350 000 Taler.

† Esleben, 17. October. Das Schicksal des schönen Salizes scheint besiegelt zu sein. Die Wasser in den Schächten sind neuerdings wieder gestiegen, die Bergarbeiten verhandeln wegen des Enteisungsverfahrens, die Bergarbeiter kommen zusammen — alles Anzeichen, daß das schöne blaue Auge des Mansfelder Landes erlöschen wird.

† Reiz, 18. October. Die Rauchwolken stiegen heute früh halb 7 Uhr aus der Gegend der Wasserwerkstätte empor und ließen auf ein großes Feuer schließen, welches denn auch in dem Grundstücke der königlichen Domäne ausgebrochen war. Aus einem der Oeconomiegebäude, das als Küchen-Bremse und zur Aufbewahrung von Stroh etc. diente, schloßen Flammen aus, welche an den dort lagernden Strohballen reichliche Nahrung fanden und das Gebäude bis auf die Mauern zerstörten. Alles was in den Gebäuden an Feuer, Gerath und (etwa 36 Fuder) ansehbarer war, ist verbrannt, ebenso die Aufschänge. Ebenfalls dort lagernde Tack mußte beiseite geschafft werden, um dem Feuer keine weitere Nahrung zu geben. Allem Ansehen nach liegt Brandstiftung vor.

† Apolda, 17. October. Drei nette Fräulein von sog. „armen Reisenden“ hatten die Dreifaltigkeit, in der vergangenen Nacht gegen zwölf Uhr die Gasse eines hiesigen Restaurants in aufdringlicher Weise anzuklopfen. Auf einen ihnen ertheilte Durchsichtung gebrauchten die Stroldche noch beleidigende Redensarten, und als der in der Nähe stationirte

Zum Gipfel des Besuw.

Von Hans Wab.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)
Aber noch eine andere Erinnerung taucht in den Schluchten und Gängen des Besuw in uns auf: Hier ist die Stätte, wo eines der edelsten, tapfersten, treuesten Germanenbilder in den Tod ging.

Hier am Besuw, im Angesicht des finsternen Gipfels, im Schein des Erdbereichs brach das Reich des großen Ostgotenfürsten Theodorich, des in der großen Heldenzeit so hoch geehrteten Dietrich von Bern, zusammen.

Am frühen Morgen hatte Theodorich seine Deutschen ins gelobte Land Italien geführt, und glänzend war seine Herrschaft im Lande der Römer. Ihm, den die Südländer einen Barbarenfürsten nannten, verbanden sie eine sonnenreife Zeit, vor dem deutschen Heldenkönig zitterte der oströmische Kaiser im goldenen Byzanz.

Doch Theodorich starb in der Königsburg, der Rabenstabs, in Ravenna, und oströmische Tüde und Falschheit beherrschte die ehelichen Deutschen, und ins Sinken kam schnell der schnell gestiegene Stern der Goten.

Vertraut und Zug und Trug umgaben das einlam im Südländer stehende deutsche Volk. Theodorichs Königsstirn lag im Staube vor dem oströmischen Feldherrn Belisar.

Doch noch einmal rang die alte germanische Heldenthat sich empor: König Totilas führte das Banner seiner Goten von Sieg zu Sieg, wieder zitterte wie zu Theodorichs des Großen Zeiten, der Kaiser in Byzanz.

In Schlacht und Kampf, im Siege und Ruhm aber schwand der Goten Haß, und das Gold der

Byzantiner schützte die alte Zwietracht unter den deutschen Völkern.

Verlassen von den Bundesgenossen, umdrängt von einem gewaltigen Heere, zu dem der oströmische Feldherr Narjes zehntausend deutsche Krieger herbeigerufen, fiel König Totilas auf blutiger Walfahrt und das Gotenvolk hob auf den Schild seinen letzten König, den Helden Totila.

Am Besuw standen die Goten den gewaltig stärkeren Feinde gegenüber. Ihre Waffen streckten die Feinde, welche sich nahen, zu Boden, aber alle Tapferkeit wehrte nicht dem Hunger.

Für den letzten Gotenkönig und sein Volk gab es keine Ergebung, keine Gefangenhaft, für sie blieb nur der Tod. Aber nicht der Hungertod, der Tod im Kampfe.

Und am Besuw begann die Todesfahle der Goten! Den König Totila voran drangen die Deutschen in die feindlichen Reihen, ein Kampf an Furchbarkeit und Entschlossenheit begann, wie die Geschichte wenige aushieß. In Tausenden fielen die Feinde der Deutschen, und umherlag der blutige König Totila im Vorkampfe.

Nicht Stunden hatte er anunterbrochen geschrien, als beim Schilddübel der letzte große Gotenkönig fiel. Allein wie die Zahl der Goten sank, die um seine Leiche kämpften, aber sie fielen es mit dem wilden Mut des Todes, und wieder häuften sich die Leichen der Feinde zu Bergen. Und als des neuen Tages Licht anbrach, da schaute die Sonne noch immer den unerhörten Kampf.

Und der feindliche Feldherr Narjes ehrt den deutschen Heldenmuth, mit Wehr und Waffen vertreiben die letzten Goten die Walfahrt am Besuw.

Verstreck, verschollen, verschwunden sind sie, verlungen war selbst das verd. der Name der Goten. Nur ihr Heldenruh liegt fort in der

Heldeufahrt vom Besuw. Und roth blühen die Blumen an dieser Stätte.

Nun feierst du noch einen schnellen Blick hinüber nach Reap!

Dort in der schimmernden, strahlenden Stadt liegt ein Platz, eine unscheinbare Stelle, und über die Steine raucht das Wasser eines Brunnens. Und mag dies Wasser stehen, so lange und so viel es will, es wäscht doch nicht das Blut fort, das dort geflossen, es vertilgt nicht das Andenken an eine Gewaltthat gegen den deutschen Namen.

Dort fiel Konradin, der Kaiserjohn, der letzte Hohenstaufe, auf Befehl des Franzosen Karl von Anjou unter dem Bilde des Nachreders.

Ein Blut ist geflossen, wie das so vieler Deutscher auf dem heißen Boden des Südens, der dem alten deutschen Reiche so unendlich viel Wehthun gebracht!

Südes der Danubius, unheimliches Land! Hier der Danubius, welche den Gipfel des Besuw umhüllt, bringt ein heller Feuerchein! Wäldlich der Besuw ist auch eine Erinnerungshätte für deutschen Ruhm und Heldenehre, er sah auch deutsche Schande und Schmach!

Voran!

Einmal wird es uns uns her, verschwunden Laub und Strauch, lahe dunkle Baumstämme vor Nechten und Asten, gewaltigen Wäldern vergleichbar, deren Ringe und Schaumender die Einmaligkeit noch deutlich zeigt, ist die Fz verlobt, Vermeidung bringend, herabgederant, bis sie erkrant.

Ueber der Gartenterron am Besuw beginnt ein Nach des Todes.

Kein Baum, kein Strauch, kein Vogel, kein schöllches Lied erquilt dort in der Winde, Alles fällt, fällt, kein Fühlen, kein Regen, der Tod schwingt hier sein Scepter.

Steinerne Sturzbäche rinnen von der Höhe herab!

Wald hier, bald da haben die gewaltigen Massen ihren Weg genommen, und durch die erstarre Feuerlava ist der Fickgawig empor zum Besuw geprennt worden. In gewaltigen Ringen, einem schäumenden Wasserfall vergleichbar, ist der feurige Anfall des Besuw in unheilvoller Stunde herabgeogen, bis aus dem flammenden, flutenden Feuer ein fester Stein wurde. Aus der Lava maßt schlägt die lundige Hand schöne, quadratische Blatten zur Pfisterung der Straßen, und fertigt sie Schmuckstücke aller Art. Die Lava birgt Gestein vom hellen Weiß bis zum tiefen Schwarz. Als ausgeglühte Schlade zeigt sie sich dem Auge und dort wieder enthält sie leuchtendes Gestein, in welches Gold- oder Silberreife hineingewirbelt zu sein scheinen. Eine umfangreiche, verdienhöllige Anbrücke hat sich der Lava bemächtigt, und die Nordländer trübt manches Gestein an Hals und Arm, das fern im Süd aus dem Feuerinsal des Berges an Meeresspiegeln von Reapel gewonnen ward.

Das ist die letzte Seite der ersten Thatsache. Dunkel, traurig und unerquicklich ist die andere.

Im scharfen gewaltigen Sturz ist die Lava aus dem Krater zu Thal herabgefallen. Und wohin sie kam, da erstarrte Riehe und Orange, da zerbrach das Haus und der Garten, und die fruchtbare Flur deckt das kalte Gestein. Schaut dort! Eine weite, weite Fläche umträgt von grünerer Flur. Auf dem sanft schwarzen Boden stand ein freundliches Dorf. Ein Sclavianten nennt es der Wanderer. Noch nicht sind zwanzig Jahre verfloßen, und im Feuer verschwand der freundliche Ort.

(Fortsetzung folgt.)

Modell-
hüte.

Gmil Bloehn & Co., Merseburg.

Modell-
hüte.

Special-Geschäft für Damen-Putzartikel

beehren sich hierdurch
den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison
ganz ergebenst anzuzeigen.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte, größte Auswahl an Plaze,
in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Filzhüte, seidene Bänder, sowie sämtliche Putz-Artikel zu Tagespreisen. **22**

Specialität: Fertige Trauerhüte.

Jede in das Putzfach schlagende Arbeit wird sofort ausgeführt

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vorteilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erscheinungen** — die **grössten Sortimente** — die **billigsten** Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden massgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. October cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen auf dem Klosterhofe zu Merseburg ca.
25 ausrangirte Dienstpferde u.
1 Fohlen $\frac{1}{2}$ Jahr alt
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden.

Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12.

Versteigerung.

Sonnabend, den 22. October cr.,
von Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,
versteigere ich im Restaurant Casino hier:

a. freiwillich: **1** Partie Schuhwaaren,
ferner **1** Garnitur, bestehend in
1 Sopha, **2** Sesseln, **1** Wäsche-
und **1** Kleidersecretär, **1** Verticow,
1 Spiegel mit Marmorconsole,
6 Nohrstühle, **1** Sophatisch, **1**
Regulator, **1** Küchenschrank, Tische,
Teppiche, Portieren u. f. w.
b. zwangsweise: **1** Sopha mit Plüsch-
bezug, **3** Wiener Stühle, **1** Portiere,
1 Kabineteneinrichtung, bestehend in **1**
Landschaft u. Regalen, **1** große
Sängelampe, lange u. kurze Tabaks-
pfeifen, Cigaretten, Tabake (geschn.,
in Blättern, Hippen, Rollen u. Waagen),
Cigarettenspitzen, Stäbe, Cigaretten-
taschen u. f. w., u. f. w.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 22. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
versteigere ich zwangsweise im Restaurant
„Casino“ hier:
1 Sopha u. **1** Verticow.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 22. October cr.,
von Vorm. 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“
hier selbst eine größere Anzahl Gegenstände als:

Büffelfisch mit Aufsatz, zwei andere
Fische, Kaffee-Pressen,
verschied. neue Ledersachen
als: Koffer, Taschen, Sockenträger, Forie-
monnates, Damengürtel u., eine An-
zahl lackirte Blechsachen,
Waschschüssel, Kaffeebretts, Wasserkannen,
Leuchter u., eine große Anzahl
neue Filzhüte und ähnliche Sachen
meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Merseburg, den 18. October 1892.
Fried. M. Kunth.

Stellen-Vermittelung.

Töchter der Hausfrau, Köchinnen, Haus- und
Stubenmädchen, sowie Knechte und Bediensteten
suchen und erhalten sofort oder später Stellung
durch das

Vermittlungs-Bureau von
Ww. Bertha Kassel, Merseburg,
Brühl 15, 1.

Reichskrone.

Heute Donnerstag Abend:
● Pökelknochen. ●

Brikets und Presskohlensteine

von Grube „Paul“-Zuckenuau
liefere ich jedes Quantum prompt u. billigst.
Heinrich Schultze.

Von Sonntag, den 23. d. Mts. ab, stehen wieder
in großer Auswahl



Ardenner u. Dänische
Pferde

zum Verkauf.
Gebr. Strehl.
Merseburg, Neumarkt.

C. Pertz, Tischlermeister,

Möbel-Magazin,
Breitestr. 2, MERSEBURG Breitestr. 2,
empfiehlt sein großes Lager
nur gut gearbeiteter Möbel und
Polsterwaaren
vom einfachsten bis feinsten Genre.
Complette Muster-Zimmer zur Ansicht.
Eigene Werkstätten.
Anfertigung nach Zeichnung.
Billigste, feste Preise. — Transport frei.

Holzschuhe

mit Füll gefüttert
vom einfachsten bis zum feinsten
empfiehlt billigst
R. Bergmann,
Markt 30.

Briketts

vom Wagen
werden verkauft:

130 Stück	à	—	Mark 70 Pfg.
650 "	à	3	" 30 "
1300 "	à	6	" 50 "
2000 "	à	9	" 50 "

frei ins Haus geliefert.

Zu meiner Bekanntschaft abgegebene Bestellungen
werden promptest ausgeführt.
Heinrich Schultze.

Weissenfellerstraße 15 ist zu vermieten
die 1. Etage für 600 Mark, die Mansardens-
Wohnung für 150 Mark, eine Etage und eine
Werkstatt.

Weissenfellerstraße 16 das sofort beiseh-
bare Parterre mit reichlichem Zubehör und Vor-
garten für 240 Mark. **Otto Peckolt**

Ein sehr großer Transport frisch- melkende und hochtragende

Kühe u. Kalben
ist eingetroffen und offeriren sehr
preiswerth
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels.

Die Weingroßhandlung

von
A. Burghardt
in Erfurt u. Muppertsburg in der Rhein-
pforte empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann**
Pfautsch in Merseburg bestehendes
Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämtliche
Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher
chemischer Untersuchungen Garantie geleistet
wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie
in Erfurt.

Vorbereitungsanstalt

für die
Postgehülfenprüfung.
Riel, Ringstr. 55.

Eiderste u. gründlichste Ausbildung.
Bisher **1160** meiner
Schüler
die Prüfung. Die Anstalt besteht 11 Jahre.
Auch Ausbildung zu Privatbeamten und sonstigem
Berufe. Aufnahme am 15. November und 6.
Januar. Nähere Auskunft durch
J. H. F. Tiedemann,
Director.
Karlstraße 5 ist die 2. Etage zu vermieten,
und 1. April 1893 zu beziehen.

Von heute ab
Dresdener Fettgänse, fette
Enten u. Suppenhühner.
auf Wunsch auch gebrüht und aus-
geschlachtet, bei
Frau Böhme, Breitestr. 17.

Gesang-Berein.

Freitag, den 21. October d. Js.,
Abends 7 Uhr,
im „Zioli“:

Kammermusik-Abend

des Leipziger Gewandhausquartetts
der Herren Concertmeister **C. Prill, Rother,**
H. Unkenstein u. G. Wille.

Programm:
1) Quartett C dur Op. 33 v. Haydn.
2) Serenade D dur Op. 8 v. Beethoven.
3) Quartett G moll Op. 14 v. Volkmann.
Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten.
Melungen (jährlicher Beitrag 4 M. für 5 bis 6
Concerte) beim Musikdirector **Schumann.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Direction: **Paul Wildig.**
Freitag, den 21. October cr.,
Debut des Herrn **Richard Treu** vom
fürstl. Hoftheater in Gera.

Novitäten-Abend!

Unter Mitwirkung der Trompeter-Corps des
Thüring. Hus. Regts. Nr. 12. Neu!
Neu!

Der rechte Schlüssel.

Lebensbild in 5 Acten von Francis Stahl.
P. T. An den meisten Bühnen des In-
und Auslandes in Vorbereitung.
Großer Erfolg!
Die Direction.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Freitag, 21. October. Fied
und Fied. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. — Sonnabend,
22. October. 3. 1. W. Unbenbürg. Trauer-
spiel in 5 Acten von Rich. Vog. — Altes Theater.
Freitag, 21. October. Gefährten. — Sonnabend,
22. October. 3. 1. W. Steffen Langer. — Perle
in 3 Acten von O. Wallzer. Musik von W.
Gabriel.

Halleisches Stadttheater.

Freitag, 21. October. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Gringoire. Oper in 1 Akt. Hierauf: Sicilianische
Bauernschre. Oper in 1 Aufzug.

Familien-Nachrichten.

† Danksagung. †
Für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme bei dem Begräbniss
unseres theuren Dahingeshiedenen, des
Königlichen Schloessenmeisters
Heinrich Hamann
sagen ihren tiefgefühltesten Dank
**Die trauernden Hinter-
bliebenen**
Johanne u. Helene Hamann.